

BGE 61 III 127

Bundesgericht (BGE), 1935-09-04, DE

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bge_61_III_127

FR: ATF 61 III 127

IT: DTF 61 III 127

Volltext

Schuldbetreibungs- und Konkursrecht. Poursuite eL failliLe. I. ENTSCHEIDUNGEN DER SCHULD- BETREIBUNGS- UND KONKURSKAMMER 127 ARR:l;;TS DE LA CHAMBRE DES POURSUITES ET DES FAILLITES 37. Entscheidung vom 4. September 1935 i. S. Spar- & Leihkasse Künsingen und Spar- & Leihkasse Thun. I L G I ä u b i ger ver sam m I u n g; Grenzen ihres Selbst- verwaltungsrechts, Beschwerde gegen einen Beschluss. (Art. 253 Abs. 2 SchKG). Als konkurswidrig aufzuheben ist ein Mehrheitsbeschluss, mit welchem ein paulianischer Anfoohtungsan- spruch gegen einen Nichtgläubiger durch Vergleich erledigt wird, wenn gleichzeitig einzelne Gläubiger die Abtretung des Anfoohtungsanspruchs gemäss Art. 260 verlangt und dafür der Masse ebenfalls die Vergleichssumme angeboten haben. He Assemblee des creanciers. Limite des pouvoirs souverains de cette assemblee. Plainte contre une de ses d6cisions (art. 253 aI. 2 LP). - Est contraire aux regles fondamentales de Ja faillite la d6cision de majorite acceptant une transaction qui liquide une action revocatoire intentee a uli tiers, alors que certains creanciers ont demande la cession du droit d'action, confor- mement a I art. 260, et ont offert, en contre-partie, de verser a la masse le montant de l'indemnité fixee par la transaction. IIa Assemblea dei creditori. - Limiti dei poteri discrezionali della stessa. - Inconciliabile colla norme fondamentali dei fallimento e la risoluzione, presa daU'assemblea a maggioranza dei voti, colla quale si accetta una transazione concernente pretese soggette all'azione rivotatoria poscia che dei creditori ne hanno chiesta la cessione giusta l'art. 260 LEF ed offerto aUa massa l'ammontare dell'indennizzo previsto dalla transa- zione. AS 61 m - 1935 9 128 Schuldbetreibungs. und Konkursrecht. No 37. A. AngeSichts seiner überschuldung infolge von Bürgschaften trat Friedrich Bieri mit Kaufvertrag vom 5. Februar 1934 seine Liegenschaft mit der Grundsteuer- schätzung von 119,270 Fr. und einem Verkehrswert laut Gutachten von ca. 150,000 Fr. um den Kaufpreis von 88,000 Fr. plus 20,000 Fr. für Inventar und Viehware seinem Sohne ab, wobei er für sich und seine Ehefrau ein lebenslängliches unentgeltliches Wohnrecht darin sich vor- behielt. Nach Erwirkung provisorischer Verlustscheine fochten die Rekurrentinnen mit Klage vom 27. Dezember 1934 gegen den Sohn Bieri den Verkauf an. Am 8. März 1935 liess Bieri sen. den Konkurs über sich eröffnen. An der H. Gläubigerversammlung vom 7. Juni 1935, wo ein Schuldenüberschuss von Fr. 185,090.35 festgestellt wurde, verlangten die Rekurrentinnen Abtretung der An- fechtungsansprüche gemäss Art. 260 SchKG. Demgegen- über bot der Vertreter des Sohnes Bieri vergleichsweise für den Verzicht auf die Geltendmachung der Anfechtungs- ansprüche der Konkursmasse Zahlung von 2000 Fr. an, an welcher Summe zudem Frau Bieri nicht partizipieren würde. Die Rekurrentinnen beantragten Ablehnung dieses Vorschlages und offerierten ihrerseits gegen Abtretung der Ansprüche ebenfalls Zahlung von 2000 Fr. plus den der V. Klasse aus dem Partizipationsverzicht der Frau Bieri zukommenden Mehrbetrag. Die Mehrheit der Gläubiger, vorwiegend aus Gliedern der Familie des Gemeinschuldners bestehend, lehnte

den Antrag der Rekurrentinnen ab und nahm den Vergleich mit Sohn Bieri an. Dem von den Rekurrentinnen unter Protest neuerdings zu Protokoll gegebenen Begehren auf Abtretung schloss sich nachträglich auch Frau Bieri an. B. - Gegen den Beschluss der Gläubigerversammlung erhoben die Rekurrentinnen Beschwerde mit den Anträgen: 1) es sei die im Konkurse Bieri Vater in der 2. Gläubigerversammlung vom 7. Juni 1935 beschlossene Annahme der Vergleichsofferte des Fritz Bieri, Sohn, im Betrage von 2000 Fr. als ungültig aufzuheben; Schuldbetreibungs- und Konkursrecht. N^o 37. 129 2) die Konkursverwaltung sei gehalten, den Beschwerdeführerinnen gegen Einzahlung der 2000 Fr. plus den auf die Anweisung der Frau Bieri entfallenden Betrag die Anfechtungsansprüche gegenüber Fritz Bieri Sohn gemäss Art. 260 SchKG abzutreten. Die Konkursmasse beantragte Nichteintreten, eventuell Abweisung der Beschwerde. O. - Mit Entscheid vom 7. Juli 1935 hat die kantonale Aufsichtsbehörde diese abgewiesen. Sie führt dazu aus, dass gemäss Art. 253 SchKG die Gläubigerversammlung unbeschränkt alles weitere für die Durchführung des Konkurses anordnen könne; dass gegen einen derartigen Beschluss eine Beschwerde nur dann gegeben sei, wenn er eine flagrante Gesetzesverletzung bedeute oder mit dem Zwecke des Konkursverfahrens sich in offenbarem Widerspruch befinde, nicht aber wegen Unangemessenheit; dass die Frage nach dem Werte des Anfechtungsanspruchs, also der Abschätzung des Prozessrisikos, zweifellos Ermessenssache sei; dass die geltend gemachte Majorisierung der Minderheit durch Angehörige und Freunde des Gemeinschuldners zu einer Anfechtung eines solchen Beschlusses nicht genüge, wenn nicht schwererwiegende Eingriffe in die Stimmfreiheit nachgewiesen seien. D. - Diesen Entscheid ziehen die Rekurrentinnen an das Bundesgericht weiter. Zu ihren Anträgen führen sie weiter aus, der angefochtene Beschluss der 2. Gläubigerversammlung stelle eine Gesetzesverletzung dar und sei daher nichtig, a) weil der von ihr angenommene « Vergleich » nur den Zweck habe, einzelne Gläubiger um ihr Recht auf Abtretung gemäss Art. 260 zu bringen, b) weil der Beschluss nicht dem Zwecke einer Liquidation, sondern lediglich dem einer Sicherung eines rechtswidrig erworbenen Vermögensvorteils diene und die Versammlung somit ihre Kompetenzen überschritten habe, c) weil der Abschluss eines Vergleichs mit dem Begünstigten unter Ablehnung des gleichen Angebots seitens solventer Gläubiger einen Rechtsmissbrauch im Sinne des Art. 2 ZGB bedeute. Angesichts der zum Werte des Streitgegenstandes in keinem 130 Schuldbetreibungs- und Konkursrecht. N^o 37. Verhältnis stehenden Vergleichssumme stelle der Vergleich materiell vielmehr einen Verzicht auf die Geltendmachung des Anspruchs dar, weshalb die Konkursverwaltung zur Abtretung verpflichtet sei. Die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer zieht in Erwägung: Das in Art. 253 Abs. 2 SchKG der H. Gläubigerversammlung eingeräumte Selbstverwaltungsrecht ist nach feststehender Praxis in dem Sinne nicht « unbeschränkt », dass seine Ausübung nicht zu einem Missbrauch werden darf. Ein solcher liegt dann vor, wenn die Gläubigermehrheit ihre konkursrechtliche Stellung und speziell ihr Stimmrecht in der Weise ausnützt, dass sie bewusst und zum Schaden der gemeinsamen Interessen der Gläubiger einzelnen derselben oder sonstigen Personen einen Vorteil zuhält, dessen Zuwendung sich nicht als mit dem Konkurszwecke vereinbar rechtfertigen lässt (BGE 32 I Nr. 28, Erw. 3). Der Zweck des Konkurses geht dahin, aus der Konkursmasse sämtlichen Gläubigern eine möglichst weitgehende und - vorbehaltlich der gesetzlichen Privilegien - gleichmässige Befriedigung zu verschaffen. Diesem Zwecke widerspricht der Abschluss des vorliegenden Vergleichs mit dem Erwerber der Liegenschaft ganz offensichtlich. Deutlicher als mit der Annahme der Offerte des Anfechtungsgegners, der nicht einmal Gläubiger ist, und der Ablehnung

derjenigen der die Abtretung verlangenden Rekurrentinnen könnte die Missachtung der Interessen der Gesamtgläubigerschaft kaum bekundet werden. Denn die Berücksichtigung des Angebots der Rekurrentinnen hätte nicht bloss der Masse die gleiche Einnahme ohne jedes Risiko, sondern überdies den Abtretungsgläubigerinnen - deren Interessen ein Teil der Interessen der Gesamtgläubigerschaft und daher vor den Interessen des Drittwerbers zu berücksichtigen sind -, die Aussicht auf den Prozessgewinn, möglicherweise sogar der Masse selber noch einen Überschuss über die Deckung der Abtretungsschuldbetreibungs- und Konkursrecht. NO 37. 131 gläubigerinnen hinaus gebracht. Ob die Gläubigermehrheit der Meinung war, die Anfechtung sei aussichtslos, ist unerheblich. Das Prozessrisiko übernahmen die Abtretungsgläubigerinnen; ihre Sache war es daher, die Gewinnaussichten abzuschätzen. Die Masse hatte kein Interesse und keinen Anlass, sie vor diesem Risiko zu bewahren. Der Abschluss des Vergleichs mit dem Anfechtungsgegner ist daher als missbräuchlich aufzuheben (vgl. auch BGE 52 III Nr. 19, S. 69). Dagegen kann der weitergehende Antrag der Rekurrentinnen auf Abtretung der Anfechtungsansprüche an sie nicht gutgeheissen werden. Dass angesichts der Offerte der Rekurrentinnen der Vergleich mit dem Anfechtungsgegner konkurswidrig war, braucht noch nicht zu bedeuten, dass die Abtretung an diese Gläubigerinnen die einzige mögliche gesetzmässige Erledigung war und daher die Gläubigerversammlung verpflichtet war, gerade diese Lösung zu wählen. Ein Rechtsanspruch des einzelnen Gläubigers auf Abtretung besteht nur bezüglich von Masseansprüchen, auf deren Geltendmachung die Gläubigerschaft verpflichtet hat. Entgegen der Auffassung der Rekurrentinnen war das Fallenlassen des Anfechtungsanspruchs gegen Bezahlung von 2000 Fr. kein Verzicht im Sinne des Art. 260 SchKG, sondern eine vergleichsweise Erledigung, also eine Form der Geltendmachung des Anspruchs (BGE 52 III S. 67; JAEGGER, zu Art. 260, N. 6). Es ist sehr wohl möglich, dass einzelne Gläubiger dieser Erledigung zwar zustimmten, aber bei Kenntnis ihrer Ungesetzlichkeit entweder die Durchführung der Anfechtung durch die Konkursmasse selber oder ihrerseits ebenfalls die Abtretung verlangt hätten. Ein Gläubiger, nämlich die Ehefrau des Gemeinschuldners, hat ja auch ausdrücklich neben den Rekurrentinnen die Abtretung nachträglich verlangt; eine solche hätte sich daher zum mindesten auch auf sie zu erstrecken. Nachdem der gesetzwidrige Vergleich aufgehoben ist, steht der Entscheider darüber, was mit dem Anfechtungsanspruch gemäss Art. 132 Schuldbetreibungs- und Konkursrecht. No 38. schehen soll, innerhalb der eingangs erwähnten Schranken neuerdings der Gläubigerversammlung zu. Demnach erkennt die Schuldbetr.- u. Konkurskammer: Der Rekurs wird im Sinne der Motive gutgeheissen. 38. Auszug aus dem Entscheid. vom 20. September 1936 i. S. Studer. Eine wegen missbräuchlicher oder trölerischer Beschwerdeführung gemäss Art. 63 Geb.T. auferlegte Busse kann bei Nichterhältlichkeit nicht in Gefängnisstrafe umgewandelt werden. L'amende infligee pour cause de plainte abusive ou dictee par un esprit da chicane (art. 63 du tarif des frais) ne peut etre convertie en emprisonnement au cas d'impossibilite de la faire rentrer. Una multa inflitta per un ricorso abusivo o inrerposto per angheria (art. 63 della tariffa) non può essere convertita nella pena della prigione qualora non si possa ottenerne il pagamento. Die Vorinstanz hat dem Beschwerdeführer nicht nur wegen trölerischer Beschwerdeführung, sondern auch wegen Verletzung des Anstandes neben den Kanzleikosten eine Busse auferlegt, die zu bestätigen ist. Dagegen kann Art. 8 des Bundesstrafrechtes, wonach bei Ausfällung von Geldbussen für den Fall, dass dieselben nicht innerhalb der Frist von 3 Monaten erhältlich sind, oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit des Verurteilten in dem Urteil zugleich die Umwandlung in Gefängnisstrafe ausgesprochen werden soll, nur

angewendet werden, wenn die Geldbusse in Anwendung des Bundesstrafrechtes ausgefällt worden ist oder doch in Anwendung eines Erlasses, in dem der erste Abschnitt des Bundesstrafrechtes anwendbar erklärt ist oder auf den er vielleicht sonst sinngemäss Anwendung finden muss. Weder das eine noch das andere trifft auf blossen Ordnungsbussen zu. Schuldbetreibungs- und Konkursrecht. N 39. 39. Entscheid vom 1. September 1985 i. S. Xanton & Bank von Dorn. 133 War in den Steigerungsbedingungen vorgesehen, dass getrennt verpfändete Grundstücke samt Haftversteigert werden, so kann ein Pfandgläubiger nicht nachträglich Beschwerde gegen den Zuschlag auf den Gesamtruf hin führen aus dem Grunde, dass er vom Erlös weniger als die auf sein Pfand einzeln angebotene Summe erhalte. Verordnung über die Zwangsverwertung von Grundstücken Art. 108, 118. Lorsque les conditions des encheres prevoient la possibilité de vendre en bloc des immeubles formant des gages distincts, un créancier hypothécaire n'est pas recevable à attaquer une adjudication prononcée pour la totalité des immeubles, en suite d'une offre globale, en invoquant comme motif que la somme qui lui est revenue est inférieure à l'offre qui avait été faite pour celui des immeubles qui était engagé en faveur. ORI an. 108 et 118. Se le condizioni dell'incanto prevedevano la possibilità di vendere in blocco dei fondi costituenti dei pegni distinti, un creditore ipotecario non ha qualità per impugnare un'aggiudicazione della totalità dei fondi, in seguito ad offerta globale, allegando che l'importo assegnatogli è inferiore all'offerta che era stata fatta per il fondo costituitogli in pegno. Regolamento sulla realizzazione di fondi (RRF) art. 108 e 118. A. - Im summarischen Konkursverfahren über K. Lüthi-Köhler in Reuti, Hasliberg, brachte das Konkursamt Oberhasli gleichzeitig folgende Liegenschaften auf die Steigerung: Nr. 759 Hotel Viktoria mit Zugehör und Nr. 1617 Wasserkraft, im Schätzungswert von 95,000 Fr.; Nr. 761 Wohnhaus mit Postbureau, im Schätzungswert von 20,000 Fr.; Nr. 760 Wiesenland, im Schätzungswert von 400 Fr.; Nr. 736 Verkaufsmagazin, im Schätzungswert von 5000 Fr. In den Steigerungsbedingungen war vorgesehen: « Nr. 759 und 1617 werden gemeinsam ausgerufen, die andern Grundstücke einzeln. Auf Wunsch folgt ein Gesamtruf. Die Einzelangebote haften bis zum Ergebnis des Gesamtrufes. » In der Steigerungsverhandlung stellte die

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.